



Besichtigung und Führungen

Wollen Sie den Zionsfriedhof auf eigene Faust erkunden? Dann nehmen Sie bitte mit dem Sekretariat der Erlöserkirche Kontakt auf. Wir kündigen Ihren Besuch dann bei der Schule am Friedhofstor an und geben Ihnen den Friedhofsschlüssel und eine Wegbeschreibung. Je nach Verfügbarkeit können wir auch eine Führung für Sie vermitteln.

Ihre Ansprechpartnerin im Gemeindebüro:

Bilhan Rechtmann · Church of the Redeemer
Muristan Road · Old City
P.O.B. 14076 · 91140 Jerusalem
Tel.: +972 2 6266 800 · Fax: +972 2 6276 222
propstei@redeemer-jerusalem.org

Weitere Infos für Interessierte:

Uwe Gräbe · Der protestantische Zionsfriedhof in Jerusalem · Aphorisma Verlag Berlin 2014 · 39 Seiten
· ISBN 978-3-86575-494-3 · Reihe: Kleine Texte 45 ·
Mit 15 zum Teil farbigen Illustrationen · 5,- €

Helfen Sie uns den Zionsfriedhof zu erhalten!

Spenden zur Grabpflege erbitten wir auf unser
Gemeindekonto bei der Evangelischen Bank:
Evangelische Gemeinde Deutscher Sprache
IBAN: DE88 5206 0410 0004 1076 32
BIC: GENODEF1EK1 (Kassel, Hess)
Spendenzweck: Grabpflege Zionsfriedhof

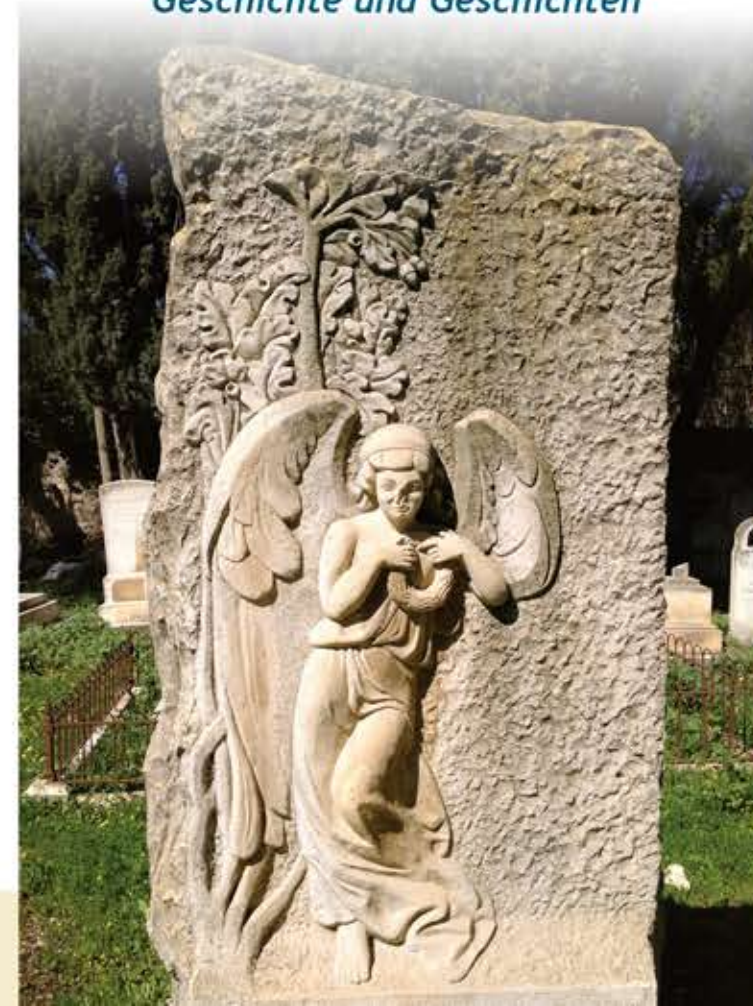
www.evangelisch-in-jerusalem.org
www.graves.mountzion.org.il



STIFTUNGEN DER EKD IM HEILIGEN LAND
Evangelische Gemeinde Deutscher Sprache

ZIONSFRIEDHOF IN JERUSALEM

*Ein Ort voller protestantischer
Geschichte und Geschichten*



Geschichte des Zionsfriedhofs

Im Jahr 1841 wurde in Jerusalem ein englisch-preußisches Bistum gegründet. Dieses Bündnis bildete die Grundlage dafür, dass sich Protestanten in Jerusalem niederlassen konnten.

Samuel Gobat, der zweite protestantische Bischof, erwarb im Jahr 1848 ein Gelände am Zionsberg für die Bestattung von Angehörigen beider im Bistum verbundenen Kirchen.

Als 1886 der Bistumsvertrag aufgrund der politischen Rahmenbedingungen gekündigt wurde, beschloss man, den Friedhof weiterhin gemeinsam fortzuführen. Zu diesem Zweck wurde 1906 ein Friedhofskomitee gegründet, das mit Engländern und Deutschen paritätisch besetzt war, und das bis heute die gemeinsame Friedhofsverwaltung innehat.



1917 wurde ein Kriegsgräberfeld für die seit 1916 in der Gegend um Jerusalem gefallenen deutschen und österreichischen Soldaten errichtet. Es wurde als „nicht-konfessionelle Insel auf dem Protestantenfriedhof“ bezeichnet.

Nach dem israelischen Unabhängigkeitskrieg und der Staatsgründung (1948-1967) war der Friedhof für die im Ostteil Jerusalems gelegenen Kirchen nicht nutzbar, da er sich unmittelbar westlich der Waffenstillstandslinie zwischen Israel und Jordanien befand.

Der Zionsfriedhof ist bis heute die einzige Begräbnisstätte der deutschsprachigen evangelischen Gemeinde zu Jerusalem. Aufgrund des ewigen Ruherechts im Nahen Osten verfügt der Friedhof nur noch über wenige freie Grabstellen, die den ansässigen Protestanten vorbehalten bleiben.

Gräber interessanter Personen

Bischof Samuel Gobat

Zweiter Bischof des preußisch-anglikanischen Bistums (Amtszeit von 1846-1879)

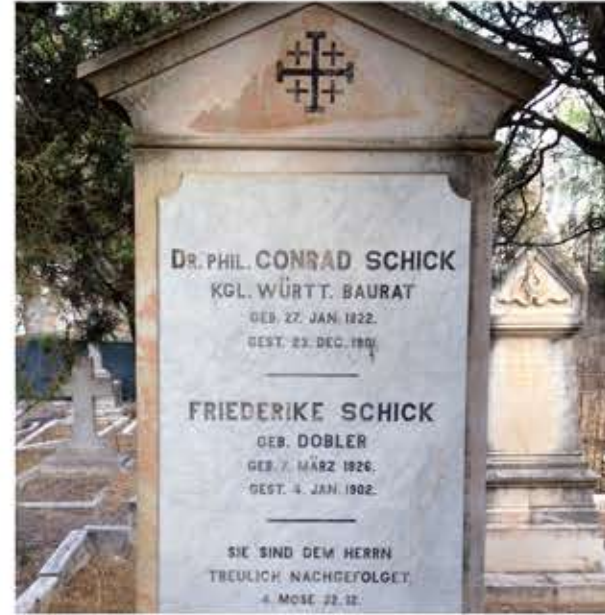
Samuel Gobat war gebürtiger Schweizer und Zögling des Basler Missionshauses St. Chrischona. Er wurde von Preußen nach Jerusalem entsandt. Unter seiner Führung erfolgte die Abwendung von der Judenmission, was in anglikanischen Kreisen teilweise zu erheblichen Spannungen führte. Statt dessen wandte er sich der pädagogischen Arbeit und der Evangelisierung griechisch-orthodoxer Araber zu. Zu Gobats Amtszeit entstanden zahlreiche wichtige diakonische und pädagogische Einrichtungen, wie z.B. das Syrische Waisenhaus und Talitha Kumi. Gobat förderte zudem die Errichtung arabisch-protestantischer Gemeinden außerhalb Jerusalems, zumeist in Verbindung mit Schulen.



Johann Ludwig Schneller

Gründer des Syrischen Waisenhauses

Johann Ludwig Schneller wurde am 15.1.1820 als Sohn eines mittellosen Webers und Landwirts in Erpfingen auf der Schwäbischen Alb geboren und stammte aus einem stark pietistisch geprägten Elternhaus. 1843 übernahm er zunächst eine Stelle als Hausvater und Seelsorger an der Anstalt für entlassene männliche Strafgefangene in Vaihingen an der Enz. 1854 wurde er nach Jerusalem entsandt und übernahm hier die Leitung des Brüderhauses der Basler Mission. 1860 begann Schneller mit dem Aufbau des Syrischen Waisenhauses. Es entwickelte sich zur bedeutendsten christlichen Erziehungs- und Bildungsanstalt des Landes, die schließlich zum Wegbereiter diakonischer und missionarischer Aktivitäten im Nahen Osten wurde. Schneller starb am 18. Oktober 1896 in Jerusalem.



Conrad Schick

Deutscher Baumeister in Jerusalem

Conrad Schick wurde am 27.11.1822 in Bitz auf der Schwäbischen Alb geboren. Er war Mitglied der pietistischen Basler Pilgermission auf St. Chrischona. Diese schickte ihn 1846 nach Jerusalem, um dort ein deutsch-evangelisches Brüderhaus zu bauen. Seitdem lebte er in Jerusalem und war für den Bau von zahlreichen öffentlichen Gebäuden und Wasserleitungen verantwortlich. Berühmt sind seine Modelle der Grabeskirche als auch des Tempelberges, die heute teilweise im Deutschen Evangelischen Institut für Altertumswissenschaft des Heiligen Landes auf dem Ölberg und im Paulushaus beim Damaskustor ausgestellt sind. Ebenso leitete Schick den Bau des jüdisch-orthodoxen Wohnviertels Mea Shearim und der Internatsschule Talitha Kumi in Jerusalem. Schick starb 1901 in Jerusalem. Juden, Christen und Muslimen trauerten gemeinsam um ihn.

William Matthew Flinders Petrie

Vorreiter der modernen Archäologie

William M. Flinders Petrie wurde am 3.6.1853 als Sohn eines Landvermessers und Ingenieurs in London geboren. Sehr früh erwachte sein Interesse an der Archäologie, insbesondere an der Ägyptologie. Ab 1880 grub und forschte er aktiv in Ägypten und war zudem von 1892 bis 1933 Professor für Ägyptologie am University College in London. Von 1927 bis 1938 unternahm er auch Ausgrabungen in Palästina. Flinders Petrie entwickelte als erster ein chronologisches System, durch das aus Schichtenabfolgen von alten Keramikfunden die Entwicklung eines Ortes mit seiner Kultur datierbar nachgezeichnet werden konnte. Dieses System hat sich im Prinzip bis heute in der Archäologie gehalten. Flinders Petrie verstarb am 28.7.1942 in Jerusalem. Seinen Kopf vermachte er zu wissenschaftlichen Untersuchungen dem Royal College of Surgeons. Sein Körper ist auf dem Zionsfriedhof beigesetzt.

Schwester Bertha Harz

Schwester der Kaiserswerther Diakonie und Leiterin von Talitha Kumi

Bertha Harz, geboren am 3.12.1890 in Eisenach, trat 1910 ins Diakonissenmutterhaus Kaiserwerth ein. Mit 24 Jahren wurde sie in die Schularbeit nach Beirut entsandt, wo sie 1915 als Diakonisse eingeweiht wurde. Während des Ersten Weltkriegs pflegte Bertha Harz verwundete Soldaten im Negev bei Beersheva. Anschließend wurde sie für sechs Jahre nach Deutschland ausgewiesen. 1926 bis 1940 leitete sie die Mädchenschule Talitha Kumi in Jerusalem, mit der sie 1950 einen Neuanfang in Beit Jala wagte. Hier wirkte sie bis 1962 als Leiterin. Bertha Harz verstarb am 17.10.1982.

